



Das Gustav-Adolf-Werk e.V. (GAW) ...

... ist das Diasporawerk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Gemäß Artikel 16 der Grundordnung der EKD vom 13.07.1948 nimmt das GAW im Zusammenwirken mit der EKD, ihren Gliedkirchen und Gemeinden die besondere Verantwortung für den Dienst in der Diaspora wahr.

... unterstützt rund 50 evangelische Partnerkirchen in 40 Ländern.

... hilft beim Gemeindeaufbau, bei der Renovierung und beim Neubau von Kirchen und Gemeinderäumen, bei sozialdiakonischen und missionarischen Aufgaben in den Gemeinden, bei der Aus- und Weiterbildung von kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie bei der Anschaffung von Fahrzeugen für den Gemeindedienst.

... wird bundesweit getragen von 21 Haupt-, 19 Frauen- und vielen Zweiggruppen. Sie finden immer eine GAW-Gruppe in Ihrer Nähe.

www.gustav-adolf-werk.de

Informationen zum GAW in Ihrer Landeskirche:

Gustav-Adolf-Werk e.V.
Pistorisstraße 6 · 04229 Leipzig
Tel.: +49 (0) 341.490 62- 0
Fax: +49 (0) 341.490 62 67
info@gustav-adolf-werk.de
www.gustav-adolf-werk.de

Spendenkonto: BIC: GENODED1DKD
IBAN: DE42 3506 0190 0000 4499 11

Rechtfertigung aus Glauben – hier und heute

Anna Polcková, Pfarrerin der Evangelischen Kirche A.B.
in der Slowakei in Bratislava



„Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied: Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.“
Röm 3,21-28

Seitdem das Christentum existiert, haben sich die Gesellschaft und Kultur immer wieder gewandelt. Die Kirche musste diese Veränderungen wahrnehmen und auf sie reagieren. Auch heute ist es mehr denn je unsere Aufgabe als Christen, Fragen zu stellen und nach authentischen Antworten auf der Grundlage unseres christlichen Glaubens zu suchen.

Die Frage des Verfassers des Römerbriefes „Wie kann der Mensch vor Gott gerechtfertigt werden?“ wurde vor 500 Jahren von Luther in die Frage umgewandelt: „Wie finde ich einen gnädigen Gott?“ Heute könnte sie wieder anders lauten: „Wo finde ich Gott – im Himmel oder auf der Erde? Wie soll ich mir Gott

vorstellen – als einen Gott, der mich bestraft und vor dem ich Angst haben muss, oder als einen barmherzigen und gnädigen Gott?“ Die Antworten auf diese Fragen sind entscheidend für unsere Suche nach einem Sinn in unserem Leben.

Wir werden geliebt und wir sollen lieben

In vielen Ländern der Welt müssen Kinder hungern. Oder sie arbeiten als Kinderklaven, um ihr täglich Brot zu verdienen. Kriege und die Klimakrise zwingen Millionen Menschen, ihre Heimat zu verlassen und an anderen Orten Zuflucht zu suchen. →

Diese Ereignisse sind nicht nur schlimme Zufälle, sondern auch Folgen unserer eigenen Gleichgültigkeit und Selbstbezogenheit. Wir tragen Verantwortung für das, was um uns herum in der Welt passiert.

Gott empfängt uns und nimmt uns ohne Verdienst und ohne Bedingungen an. Einfach so. Aus Liebe.

Deshalb sollten auch wir einander in Liebe annehmen. Jesus sagt: „Was du einem meiner geringsten Brüder getan hast, das hast du mir getan.“ Wenn wir nicht handeln, wenn wir die Sorgen und Schmerzen der Menschen um uns herum übersehen, sind unsere Worte über unsere Beziehung zu Jesus und unsere Glaubensbekenntnisse nur eine Maske, ein Betrug – vor Gott und vor den Menschen. Wenn unser Handeln nicht mit unserem Reden übereinstimmt, ist das ein Grund zur Selbstreflexion und zur Reue.

Wir werden geliebt und wir sollen lieben. Liebe ist das einzige Kriterium für die Authentizität des Glaubens, den Weg zur Gerechtigkeit. Roman Berger, ein slowakischer Komponist, Philosoph und evangelischer Theologe, sagt: „Eine neue Art von Schule sollte einen moralischen Menschen erziehen.“ Eine solche Schule würde den Menschen weg von einer Ideologie des Konsums hin zu einer Kultur der Mitmenschlichkeit und der Kreativität führen.

Viele Menschen in unserer westlichen Welt widmeten einen großen Teil ihrer Lebenszeit der endlosen Anhäufung endlicher Dinge, so Berger. Dabei verlören sie die Perspektive für das Unendliche und für das, was ihr eigenes Leben übersteigt. Ohne Transzendenz schrumpft der Mensch aber zu einem schwarzen Loch – er wird blind und taub für den Ruf Gottes. Die Grundlage der Kultur ist Liebe – Agape. Und Liebe sind Taten.

Reformation heißt: Fragen stellen, die zum Leben passen

Biblische Texte müssen kritisch hinterfragt und immer wieder neu interpretiert werden. Der Mut zur Neugestaltung ist eine

Voraussetzung für Veränderung. Lasst uns darüber nachdenken und fragen, was wir tun können und müssen, um das Leben zu verbessern: Wie können wir Liebe ausdrücken in unserem Leben? Wie kann die Botschaft des Paulus von der Rechtfertigung aus Glauben verständlich werden für die Menschen, die unter Gewalt und der Arroganz der Mächtigen leiden? Und wie inspirierend ist unser Glaube für Menschen, die motiviert sind, zu helfen oder für sinnvolle Zwecke zu spenden?

In Europa verlieren die Kirchen an Mitgliedern. Unser Glaube ist für die Menschen, die austreten, offensichtlich nicht (mehr) nachvollziehbar. Wir haben uns so sehr darauf konzentriert, das Gesetz, die Gebote und die Definition des „richtigen“ Glaubens zu betonen, dass wir Jesus Christus aus den Augen verloren haben. Ja, wir schließen den Leidenden aus unserer Mitte aus.

Heutzutage reicht es den Menschen nicht mehr, nur einen Kult zu pflegen. Sie brauchen die Liebe Gottes. Sie brauchen jemanden, der ihre existentiellen Krisen mitträgt, mit ihnen ihrer Angst widersteht und ihnen einen Ausweg aus Selbstzweifeln zeigt.

Die Botschaft der Bibel verständlich machen

Wir alle möchten respektiert und akzeptiert werden. Aber sind wir auch bereit, andere zu akzeptieren und zu respektieren?

Heutzutage müssen die Menschen etwas über die Rechtfertigung durch den Glauben, die Annahme anderer ohne Verdienst, in einer aktuellen Interpretation – in einer verständlichen Form – erfahren. Als Ausdruck der Liebe. Es gibt liebevolle und engagierte Menschen innerhalb sowie außerhalb der Kirche. Wir treffen sie in der Familie, unter Freunden, bei der Arbeit. Sie reden nicht viel über ihren Glauben. Aber sie handeln. Sie engagieren sich zum Wohle der Armen, sammeln Spenden, unterstützen arme Kinder, Krankenhäuser oder kämpfen für Gleichberechtigung und Menschenrechte.

Es gibt aber auch Kirchen, die die Bibel mit dem Wort Gottes gleichsetzen, ohne den Kontext zu prüfen und wissenschaftliche Erkenntnisse zu respektieren, und die so zu Schlussfolgerungen kommen, auf deren Grundlage sie unschuldigen Menschen schaden. Sie sprechen von Liebe und der Notwendigkeit, andere zu akzeptieren und ihnen zu helfen, aber sie betrachten Fragen der Gleichstellung der Geschlechter und LGBTQ+-Rechte als „Ideologie“. Das Zusammenleben, eine dauerhafte Beziehung gleichgeschlechtlicher Paare, gilt ihnen als Sünde.

Glauben leben ohne Angst

Für Jesus selbst ist die Liebe zu Gott und zu den Menschen nicht voneinander zu trennen. Als ein Gesetzeslehrer ihn im Matthäusevangelium nach dem höchsten Gebot fragt, antwortet er: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“

Eine Interpretation biblischer Texte, die dem Gebot der Liebe widerspricht, führt zur Unterdrückung der Menschenrechte und zur Ausbreitung einer Atmosphäre der Angst vor dem Anderssein und vor dem Unbekannten. Sie ist eine Verleugnung der Menschlichkeit, eine Verleugnung Christi. Die christliche Kirche wird eine Zukunft haben, wenn die Menschen in ihr zur Umkehr und Veränderung fähig sind, wenn sie so leben und handeln, wie Jesus lebte und handelte: zugunsten des Lebens und der Würde jedes Menschen ohne Unterschied, zugunsten der Ausgegrenzten, die in der Gesellschaft keine Stimme haben, zu Gunsten der Minderheiten, Verletzlichen und Benachteiligten.

Der tschechische Theologe und Philosoph Tomáš Halík behauptet, dass die einzige authentische christliche Transzendenz die Selbsttranszendenz ist – Selbsttranszendenz in Solidarität, aufopfernde Liebe für andere.

Es geht darum, für den Wert und die Würde jedes Menschen ohne Unterschied zu kämpfen. Jedes Mal, wenn wir die Botschaft Jesu durch Taten der Liebe erfüllen, offenbart sich etwas von der Gerechtigkeit Gottes unter uns.

Wir erinnern uns jedes Jahr an die Reformationseignisse vor über 500 Jahren. Bleiben wir nicht bei der „Heiligung des Denkmals der Reformation“ stehen. Las-

sen Sie uns die Angst loswerden, wir würden unsere „lutherische Identität“ verlieren, wenn wir die Prinzipien der Reformation im Hier und Jetzt praktisch leben. Die Kirche hat historisch bereits viele Krisen durchgemacht und überstanden.

Wichtig ist, wie wir Krisen und Konflikte reflektieren, wie sehr wir in der Lage sind, die Unvermeidlichkeit von Veränderungen wahrzunehmen und den Mut haben,

nach neuen Wegen zu suchen, die dem Leben dienen.

Nutzen wir jede Gelegenheit, um unseren Glauben in Taten der Liebe und im Einklang mit den Worten des Propheten zu zeigen: „Lass die Gerechtigkeit herabfließen wie Wasser und die Gerechtigkeit wie einen stetigen Strom!“ (Am 5,21).

Amen.

■ FÜRBITTE

Jesus Christus,

du willst kein ferner Gott sein, sondern willst uns nahekomen. Du wurdest einer von uns – Mensch unter Menschen.

Du hast unter der Arroganz der Mächtigen gelitten und bist am Kreuz gestorben. Lass uns nicht wegschauen, wenn Menschen leiden. Hilf uns, dein Gesicht in den Leidenden zu erkennen.

Du hast uns ein Beispiel deiner Liebe gegeben. Oft schaffen wir es aber nicht, einander in Liebe anzunehmen, wie du uns angenommen hast. Vieles an anderen Menschen erscheint uns fremd oder gar bedrohlich. Hilf uns zu erkennen, wo wir ungerecht und lieblos handeln und vergib uns unsere Schuld. Löse unser Herz aus Angst und mach es offen für das Neue und Unbekannte.

Wir sind in die Ungerechtigkeit dieser Welt verstrickt. Dennoch fühlen wir uns oft hilflos dem Unrecht gegenüber.

Wir sehen die Bilder von Leidenden in den Medien – Kindersklaven, Menschen auf der Flucht, Opfer von Naturkatastrophen.

Lehre uns, gemeinsam das Böse mit Gutem zu überwinden. Sei du die Kraft der Veränderung gegen unsere Ohnmacht.

Wir wollen deine Kirche sein. Weltweit als Geschwister miteinander zu leben und uns gegenseitig zu stärken, ist dein Auftrag an uns. Gib uns Mut, dir nachzufolgen und ein Teil deiner Liebesrevolution in der Welt zu sein.

Amen.

■ KOLLEKTENAUFTRUF

„Gemeinsam Kirche sein“

„Wir alle möchten respektiert und akzeptiert werden“, schreibt die slowakische Pfarrerin Anna Polcková in ihrer Reformationspredigt und fragt: „Aber sind wir auch bereit, andere zu akzeptieren und zu respektieren?“

Das GAW unterstützt Christinnen und Christen, die diese Frage mit einem klaren ‚Ja‘ beantworten und sich für neue Formen der Gemeinschaft öffnen. Sie wollen „Gemeinsam Kirche sein“ mit gesellschaftlichen Minderheiten und benachteiligten Gruppen wie Indigenen und Roma, Migranten und Geflüchteten oder LGBTQ-Personen. Sie machen sich in ihren Kirchen für die Vielfalt der weltweiten Kirche Jesu Christi stark.

Mit ihrer Spende unterstützen Sie Initiativen in Partnerkirchen, die sich für die Stärkung benachteiligter Minderheiten einsetzen.



Minderheiten stärken

Beispielprojekte

■ Argentinien: Kampagne „Gendergerechtigkeit“



In Argentinien sind die Zahlen extremer Gewalt gegen Frauen und LGBTQ+-Personen besorgniserregend, obwohl es inzwischen politische Fortschritte gibt. Die gesellschaftliche Polarisierung bezüglich dieser Themen spiegelt sich auch in der Kirche wider. Für die Arbeit von „Hora de Obrar“ (Zeit zu handeln), der Diakonieorganisation der Evangelischen Kirche am La Plata, ist die Gendergerechtigkeit eine Querschnittsaufgabe in allen Bereichen ihrer Arbeit. „Hora de Obrar“ setzt im Rahmen eines Drei-Jahres-Programms auf die Sensibilisierung und Prävention und will für Kirche und Diakonie ein Schutzkonzept erarbeiten, welches durch für die Gemeinden aufbereitete Materialien begleitet werden soll. Zudem werden Workshops angeboten.

Geplante Unterstützung: 8 500 €

■ Ungarn: Baucamp für junge Roma



Die Diakonie der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn hat im Jahr 2019 in Kooperation mit der örtlichen Kirchengemeinde in Pilis, südöstlich von Budapest, ein diakonisches Zentrum eröffnet, das den örtlichen Romafamilien bei der Integration in die ungarische Gesellschaft zur Seite steht. Das

ist eine große Herausforderung, weil die Familien mit ungefähr 100 Kindern in marginalisierten Verhältnissen leben. Im

Gemeinschaftshaus Bizsu erhalten die Kinder Unterstützung beim Lernen und Hausaufgaben, es gibt Freizeitangebote und IT-Projekte. „Unser Ziel ist es, die Zahl der Schulabbrüche unter benachteiligten Roma und ihre Diskriminierung in der Kommune zu verringern“, so Projektleiterin Anna Kelemen. Auf dem Grundstück des Gemeinschaftshauses soll ein Baucamp stattfinden. 20 Romajugendliche werden zusammen mit Fachkräften einen neuen Gemeinschaftsraum errichten. So lernen sie verschiedene Bauberufe kennen und erhalten Ideen für ihre Berufswahl.

Geplante Unterstützung: 10 000 €

■ Tschechien: Minderheiten-Pfarramt



In der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder gibt es seit 2013 eine Sonderpfarrstelle für humanitäre Aktivitäten, Minderheiten und sozial Ausgegrenzte. Die Arbeit ist notwendig, weil die tschechische Gesellschaft polarisiert ist – auch durch das Handeln politischer Parteien. Pfarrer Mikuláš Vymětal leitet diese wichtige Arbeit. Er sagt: „Als evangelische Kirche wollen wir auf Seiten der Schwachen, der Minderheiten und der Ausgegrenzten stehen. Nur so können wir der Verrohung der Gesellschaft entgegenwirken. Mit unserem Glauben müssen wir zur Humanisierung der Gesellschaft beitragen.“ Ziel ist es, durch Vorträge, Begegnungen, Publikationen, Social-Media-Aktivitäten, aber auch durch Gottesdienste Bewusstsein zu schaffen, dass Vielfalt Bereicherung ist. Zugleich soll Empathie geweckt werden für Menschen, die Ausgrenzung erfahren, weil sie religiösen oder ethnischen Minderheiten oder der LGBTQ+-Community angehören bzw. Flüchtlinge oder Roma sind.

Geplante Unterstützung: 37 000 €

► Mehr Projekte aus dem Projektkatalog 2024:
<https://www.gustav-adolf-werk.de/projekte.html>

Spendenkonto: IBAN: DE42 3506 0190 0000 4499 11 · BIC: GENODED1DKD